

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blane Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Brockenheim, Dellenheim,

Niedenberg, Erbenheim, Hefloch, Igkadt, Kloppeheim, Massenheim, Niedbach, Ransob, Rordenst, Rambach, Sonnenberg, Wallau (Wilschafen.)

Februar 1927

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Roderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schuler in Bierstadt.

Februar 1927

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 48.

Freitag, den 26. Februar 1915.

15. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 24. Febr. Amtlich wird veröffentlicht:

An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelt lebhaften Gefechtskämpfen, im allgemeinen Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am oberen San wurde eine Höhe erstürmt, 5 Offiziere, 38 Mann gefangen genommen. Nördlich des Satels von Bolowec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnepr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der Handelskrieg gegen England

Ein englischer Dampfer versenkt.

London, 25. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Ramsgate: Das Fischerboot „Gratia“ landete Mittwoch vierzehn Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Dallay“, der Dienstag nachmittags südlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periscope eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dallay“ versank Mittwoch morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

London, 25. Febr. Die „Times“ meldet aus Dover: Am 23. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, wurde hier eine starke Explosion gehört. Später wurde gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten zur Hilfe. Nach anderen Meldungen fuhren auch die Rettungsboote von Eastbourne nach Ramsgate aus. Es soll sich um einen Kohlen-Dampfer gehandelt haben, der Feuer gefangen hatte. Rye liegt an der Südküste Englands, östlich von Hastings. Der explodierte Dampfer ist vermutlich der Dampfer „Dallay“, dem, wie die obige Meldung zeigt, ein U-Boot den Garaus gemacht hat.

Untergang eines englischen Hilfskreuzers.
London, 25. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaghan“ seit dem 3. Febr. vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren ging. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Auf Minen gelaufen.
Amsterdam, 25. Febr. Aus Washington berichtet das Bureau Reuters: Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwollensack auf Bord.

Dänkirchen, 25. Febr. Die „Agence Haas“ meldet: Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ versank auf der Fahrt von Trondheim nach Bordeaux an der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer versank im Zeitraum von zehn Minuten.

Notiz des R.A.B.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen. Daß es eine Mine war, hat nach einer Meldung aus Christiania der Kapitän des „Regin“ selbst erklärt.

Die „Gegenmaßnahmen“ des Dreiverbandes.

Paris, 25. Febr. Als Antwort auf die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten, nach einer Meldung des „Journal“, zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Beise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

Die Verbündeten haben sich auch bisher schon an die Regel von der Unverletzlichkeit des Privat-Eigentums nicht gehalten, so daß es wirklich keine Bedeutung hat, ob sie ihre Völkerrechtsverletzungen

auch formell sanktionieren. Uebrigens werden sie aber schwerlich viel deutsches Privatgut zur See entdecken, da der deutsche Export und Import fast gänzlich aufgehört hat.

Spernung der Irischen See.

London, 25. Febr. Die britische Admiralität hat gestern folgendes bekanntgegeben: Die Befahrung der See zwischen a) einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22 1/2 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 17 Min. westlicher Länge bis zu b) 55 Grad 31 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 02 Min. westlicher Länge, c) einer südöstlichen Linie von 55 Grad 10 1/2 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 24 Min. westlicher Länge bis zu d) 55 Grad 02 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 40 1/2 Min. westlicher Länge, sowie einer südwestlichen Linie von a nach d und einer nördlichen Linie von b nach c ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Febr. vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden. Der Zweck dieser Anordnung ist, den „Zirkel“ zu schließen, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südirland abgelenkt werden. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiete sich Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage der Schiffe zu gefährlich machen.

Kämpfe in Ost und West.

Ein neuer Zeppelin über Calais.

Kopenhagen, 25. Febr. Nach einer Pa-ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in der rüfer Meldung aus Calais zeigte sich gestern von neuem gleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dänkirchen, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Absperrung des oberelbischen Kriegsgebietes.

Berlin, 25. Febr. Schweizer Blätter berichten: Die oberelbische neutrale Zone links der Schweizer Grenze, die von Liebenzweiler bis unterhalb Reudorf geht, ist nun vollständig durch eiserne Drahtgitter vom oberelbischen Operationsgebiete abgeschlossen. Zahlreiche Arbeiter waren seit mehreren Wochen damit beschäftigt, und es ist nunmehr vollständig abgeschlossen, daß niemand „aus Versehen“ in das Operationsgebiet gelangen kann. Jeder, der von nun an im Operationsgebiete ohne den bezüglichen Erlaubnisschein angetroffen wird, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Die Kämpfe um den Narew-Übergang.

Rotterdam, 25. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß die Deutschen gewaltige Anstrengungen machen, den Narew-Übergang bei Jedwabno den Russen zu entreißen. Der Festung Kommandant hätten sich die Deutschen noch nicht genähert. Sie suchten an jenem Teile der Front offenbar eine schwache Stelle zum Durchbruch. In militärischen Kreisen in Petersburg hoffe man noch immer, daß es einem größeren Teil des 20. Armeekorps, das von den Deutschen umzingelt wurde, bei seinem Rückzug durch den Augustowwald gelingen werde, sich kämpfend einen Ausweg zu bahnen und die russischen Truppen an der Njemenlinie zu erreichen. Neue Hoffnung gründe sich auf das regelmäßige Eintreffen kleiner Abteilungen, denen es gelang, aus dem Waldabgründ zu geraten, und weiter darauf, daß die abgeschnittenen Einheiten sich in nicht allzu großer Entfernung von der Hauptmacht befinden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Zulassung vlämischer Briefe in Belgien.

Der Amsterdamer „Telegraf“ meldet aus dem Grenzort Potten: Die deutsche Postverwaltung in Belgien hat bei den Postanstalten in Belgien nunmehr Briefe in vlämischer Sprache zugelassen. Den deutschen Behörden ist es gelungen, eine genügende Anzahl von Zensurbeamten anzustellen, die vlämisch verstehen. Die Belamen sind mit dieser Maßregel zufrieden.

Siegefeier in Brüssel.

Auf Veranlassung des Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing wurde der deutsche Sieg über die Russen in Ostpreußen in Brüssel durch einen Fackelaug gefeiert. Die Musikabteilungen aller hier in Gar-

nison liegenden Truppen wurden zu einem einzigen Musikchor vereinigt. Unter Begleitung von Fackelträgern zogen die Truppen nach dem Gebäude des Generalgouverneurs und formierten sich zum Carree zwischen Park und Parlamentsgebäude. Die Musik spielte patriotische Lieder und Chöre; dann hielten katholische und evangelische Feldgeistliche Ansprachen an die Truppen.

Zwei weitere englische Dampfer versenkt.

Amsterdam, 25. Febr. Außer dem Dampfer „Dallay“ wurden gestern nachmittags im Kanal bei Rye zwei weitere Dampfer durch Unterseeboote torpediert und sind gesunken. Es sind die Dampfer „Rio Parana“, nach Porto Firrao bestimmt, und „Harpalion“ mit der Bestimmung nach Newport News. Sie wurden beide durch Torpedos getroffen und sanken im Angesicht von Beachy Head. Die Besatzungen sind gerettet, ausgenommen drei Chinesen auf dem „Harpalion“, die durch die Explosion getötet wurden.

Die japanische Mobilmachung.

Tokio, 25. Febr. Wie verlautet, hat die japanische Admiralität alle im Auslande befindlichen japanischen Kreuzer in die heimatischen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilmachung des Heeres dauert fort. Eine Reihe von Dampfern sind durch Mittelsmänner von der japanischen Regierung angekauft worden. Sie sollen offenbar als Transportschiffe für die Truppen dienen. Trotz des Stillstehens aller japanischen Behörden ist es ganz offenbar, daß Japan umfassende Kriegsvorbereitungen trifft.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Deutschland hat bekanntlich vor einigen Tagen eine größere Anzahl schwerverwundeter, dienstuntauglicher französischer Kriegsgefangener nach Konstanz und Singen bringen lassen zur Heimkehr durch die Schweiz nach Frankreich. Der französische Botschafter in Bern hat nun im schweizerischen Bundesratshaus mitgeteilt, daß Frankreich bereit sei, die schwerverwundeten entgegenzunehmen. Die Schweiz trifft gegenwärtig für die Entgegennahme die erforderlichen Vorbereitungen. Ein Vertreter des Schweizer Roten Kreuzes, das den Transport durch die Schweiz abfertigt, hat sich nach Konstanz begeben.

* Wie der „Standard“ berichtet, hat England eine halbe Million Sommeruniformen und Akazienuniformen bei skandinavischen Firmen bestellt.

* Wie der Genfer „Gerald“ aus Lissabon meldet, hat der Präsident der portugiesischen Republik den Kriegszustand in der Kolonie Angola aufgehoben. Die Entlassungen der eingezogenen Reserve-Jahrgänge dauern fort.

* Nach den Zusammenstellungen des „Deutschen Philologenblattes“ sind in sämtlichen Bundesstaaten über 7500 Philologen zum Heeresdienst einberufen worden, davon in Preußen gegen 4600. Da diese Zahlen sich noch erhöhen werden, sobald vollständige Angaben vorliegen, so kann man annehmen, daß ein volles Drittel des gesamten deutschen höheren Lehrstandes Kriegsdienste leistet. Gefallen sind bisher 808 Philologen; mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden 1550, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse 11 ausgezeichnet.

* General Pau ist auf der Reise nach Rußland in Bukarest eingetroffen. Ein Empfang durch rumänische Behörden fand nicht statt.

* Wie der „Temps“ meldet, stieß der französische Minensucher „Marie“ am Sonnabend im Osthafen Dänemarks auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 25. Februar 1915.

Vorwürfe gegen einen Reichstagsabgeordneten.

Der nationalliberale „Hann. Cour.“ veröffentlicht folgende Zuschrift aus dem Wahlkreis Osnabrück:

Gegen Kommerzienrat Stöbe ist in der Presse auf Grund von Berichten des Ausschusses und Prüfungsausschusses des Vereins chemischer Fabriken A.-G. seit der schwere Vorwurf der Bilanzfälschung erhoben worden, der zutreffendfalls die Auflösung des Reichstagsmandates durch Stöbe in Frage stellen würde. Da bis heute eine Klarstellung der Angelegenheit nicht erfolgt ist, hat der nationalliberale Verein Osnabrück in seiner Hauptversammlung die folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Kommerzienrat Stöbe, dem wir das größte Vertrauen entgegen-

gebraut haben, ist in große Schwierigkeiten geraten. deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Wir haben die feste Zuversicht, daß die Parteifreunde überzeugt sind, der Vorstand werde alles tun, was in seinen Kräften steht, um volle Klarheit zu schaffen. Sobald eine Klärung der Angelegenheit eingetreten ist, werden wir den Wählern bestimmte Mitteilungen und vielleicht Vorschläge machen. Bis dahin bitten wir um Geduld und Vertrauen."

Sparfassen und Kriegsanleihe.

Wenn die soeben aufgelegte neue Kriegsanleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Sparfassen ruhenden gewaltigen Barguthaben des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verwendung von Sparguthaben für die Kriegsanleihe stehen aber die wohl bei allen Sparfassen durch die Satzungen festgesetzten Kündigungsfristen entgegen. Die Sparfassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegsanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollen, in weitherziger Weise darauf verzichtet, sich auf die Kündigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch diesmal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen handeln. Auf vertraglich besonders bedungene Kündigungsfristen zu verzichten, kann den Sparfassen nicht zugemutet werden.

2. Da die Sparfassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegsanleihe aus ihrem Sparguthaben entnehmen wollen, auch bei der Sparfasse zeichnen. Einleger, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Spareinlagen hierfür mitverwenden wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Sparfasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen zu verzichten bereit ist.

3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu 1000 Mark abgesehen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungsfristen in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Sparfassen überlassen bleiben, ob von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.

4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Besitze befindlichen entbehrlichen Vorräte zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht zureichen, auf ihr Sparguthaben zurückgreifen.

In ähnlicher Lage wie die Sparfassen sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparguthaben der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.

Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Sparfassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen

bestürmen, andererseits aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle diese Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufungen zum Heeresdienst zahlreiche Beamte entzogen sind, die entweder gar nicht oder nur durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Winkte seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Reibungen und Mißlichkeiten vollzieht, und daß die Sparfassenzeichnungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollaus rechtfertigt.

Der „Heilige“ Krieg.

Neuer türkischer Sieg am Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 25. Febr. Die „Agence Milli“ erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter das folgende Telegramm:

Die Kämpfe, die in der Umgebung von Vortschoko nördlich Artvin seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endigten mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen. Dieselben besetzten nach einem von Tschetkeprü aus unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Anwendung von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Der Wali von Brussa meldet, daß in der dortigen französischen Ordensschule, die jetzt in eine türkische Schule umgewandelt ist, in einer unterirdischen Höhlung eine Anzahl Waffen, eine Dynamitbombe, 19 Pakete Dynamit und Zünder aufgefunden worden sind.

Aus Stadt und Land.

Verhaftung eines Kakaofälschers. In Hamburg wurde am Mittwoch der Inhaber einer Export- und Importfirma H. P. u. Co. verhaftet. Die Firma hatte seit längerer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfange Kakaoschalen erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakao vermischt durch Angelegen besonders für Liebesgaben empfohlen sowie als Kakaowürfel in den Handel gebracht. Es wurden bei der Firma noch etwa eine halbe Million Kilogramm Kakaoschalen beschlagnahmt.

Teuerungstravalle in Neapel. In Neapel erlitten die organisierten Arbeiter nach zwei Tagen intensiver Arbeiten den Generallstreik infolge Brotteuerung. Sie verlangen Herabsetzung des Brotpreises, der auf fünfzig Centime gestiegen, auf fünfunddreißig Centime. Achttausend von ihnen durchzogen die Straßen der Stadt und hielten die Straßenbahnwagen von Portici und San Giovanni auf. Mittags zogen sie vor das Municipium und die Präfectur, um den Behörden ihre Wünsche darzulegen. Die Menge drang in die Bureaus des Rathhauses ein und konnte nur durch das persönliche Eingreifen des Bürgermeisters zum Verlassen des Gebäudes veranlaßt werden. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache vom Balkon, in der er versprach, städtische Bäckereien einzurichten und mit der Regierung Maßregeln zur Verringerung der Brotpreise zu verabreden. Die Menge zog dann durch die Via Roma und erzwang die Schließung der Geschäfte, die Einstellung des Omnibusverkehrs. Den herbeigeeilten Karabinieri gelang es endlich, die Menge in kleinere Gruppen zu zerstreuen, die sich aber auf der Piazza Dante wieder zusammenfanden und unter Führung von einer Gruppe Frauen, nach billigem Brot schreiend, den Corso Umberto durchzogen. Auf der Piazza Bellini aelana es endlich dem Bürger-

meister, vom Balkon eines Privathauses durch Verpfechtungen die Menge zu beschwichtigen.

Hauptmann Kurd Kocler. Bei den letzten großen Kämpfen in Masuren ist Hauptmann Kocler, der Generalsekretär des Deutschen Reichs schusses für Olympische Spiele, gefallen. Die dem Sportwelt wird diesen Führer schwer vermissen, unermüdlich war in seiner Propagandatätigkeit die Sache des Sports.

Bereiteter Raubmord. Folgende Mordgeschichte wird aus Leipzig gemeldet: Bei einem alleinlebenden Fräulein, das am Ostplatz in Leipzig wohnt, ein unbekannter Mann, der eine auffallend schwere Tasche bei sich hatte, ein Zimmer gemietet. Da Mieter der Wohnungsinhaberin einen verdächtigen Eindruck machte, benachrichtigte sie die Kriminalpolizei, die in seiner Abwesenheit die Tasche durchsuchte, in der sie zwei schwere Hammer, ein Zirkelmesser und eine Schlinge vorfand. Als der Mieter wieder in der Wohnung erschien, wurde er festgenommen. Er ist angeblich ein 32jähriger Russe, namens Bergmann aus Berlin, der im vorigen Jahr aus der Strafanstalt Plönssee entlassen worden war. Nach anfänglichem Leugnen legte er bald ein Geständnis ab. Er will von einem unbekannten Mann nach Berlin zu dem Verbrechen angehetzt worden sein. Sie hatten einen Mann mit Vermögen gefunden, der unter einem Vorwande nach Leipzig gelockt und ermordet und beraubt werden sollte. Vorher gebeten die Wohnung die Inhaberin der von ihm gemieteten Wohnung zu töten, um dann ungestört das zweier Opfer überfallen zu können. Der Privatmann, welcher mittlerweile auch schon in Leipzig eingetroffen war, konnte durch das rechtzeitige Eingreifen der Kriminalpolizei vor dem Tode bewahrt werden.

Kriegschronik.

4. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatten den auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe statt. An der ostpreussischen Grenze werden erneute russische Angriffe südlich der Memel zurückgewiesen. Feindliche Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Bolimow blieben ohne Erfolg. Die Zahl der dort seit dem 1. Januar gemachten Gefangenen wird auf 6000 Mann angegeben. 26 Offiziere angegeben. Oesterreichische Truppen dringen in das Moldautal ein und nehmen Jmre Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathen gemachten Gefangenen beträgt sich um weitere 4000 Mann.

5. Februar. Erneute französische Angriffe gegen eroberten Stellungen nördlich Massiges scheiterten ebenso bleibt ein feindlicher Vorstoß in den Ardennen erfolglos. — Russische Angriffe an der ostpreussischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Gumin-Bzura-Abchnitt endigen für den Feind mit einem Verlust von 1000 Mann.

6. Februar. Die englische Flotte unternimmt einen erfolglosen Angriff auf die belgische Küste. In Paris werden zwei deutsche Flugzeuge gefangen. — In der Karpathenfront finden heftige Kämpfe statt. In der südlichen Bukowina weicht unsere Feind; es fallen dabei 12000 Gefangene in unsere Hände. Die Oesterreicher melden einen erfolgreichen Luftangriff gegen französische Transportschiffe in der Adria.

7. Februar. Südlich des Kanals südwestlich La Boissiere dauern die Kämpfe an. — Der englische Dampfer „Eustantia“ läuft in Liverpool unter amerikanischer Flagge ein. — An der ostpreussischen Grenze wird der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel Kämpfe von lokaler Bedeutung. — In den Karpathen allenthalben Fortdauer der Kämpfe.

Tierfutterbereitung.

— Zum Schutze der Nahrungsvorräte des Menschen wird gegenwärtig jener Anteil der Schweine-

Seelenlos.

Roman von Leonore Pann.

361 (Nachdruck verboten.) Sie waren bei Frau Blochwitz' Wohnung angekommen, und Wagner empfahl sich. „Ich werde dieser Tage bei meiner alten Freundin meinen Besuch machen," sagte er, „bis dahin ist Ihre Stimmung vielleicht schon etwas sonniger geworden, so daß ich anstatt im Pelz im einfachen Winterrock kommen kann und doch nicht Gefahr laufe, zu erfrieren."

„Si: trat, ohne ihm die Hand gereicht zu haben, ins Portal. Frau Blochwitz wird Ihnen schon warm machen. Leben Sie wohl, Doktorchen."

Der Tag der Probe war da. Bis zu den Ohren verummt und eingewickelt erschienen die Schauspieler nach und nach in dem ungeheizten Theatersaal. Leo war als eine der ersten gekommen. Sie machte sich den Damen bekannt, plauderte, ließ sich die Herren vorstellen. Vergebens suchte sie in den Gesichtern der Künstler nach dem Ausdruck von Begeisterung, die ihr für diesen Beruf unentbehrlich schien. Recht müde und unzufrieden sahen sie aus. Gähnend blätterte der eine in seiner Rolle, schimpfte über das abgeschmackte Zeug und murmelte etwas von elender Ralle und „Schweinewirtschaft". Leo wußte nicht worauf sich das letztere bezog, aber der Blick, den der Unzufriedene dem eben eingetretenen Direktor nachsandte, gab ihr die richtige Adresse.

Die Ralle, ein gierliches Ding mit einem Stupfnäsechen, ließ Leo vertraulich an.

„Der Alte ist heute wieder miserabel gelaunt. Und Vassieri ist auch noch nicht da. Das gibt Feuer."

„Wer ist Vassieri?" fragte Leo flüsternd.

„Ihr Partner, Fräulein. Er ist ein unverbesserlicher Nachzügler, und trotzdem er erst acht Tage hier ist und der Direktor nicht mit sich trauen läßt, schert er sich absolut nicht um die Hausordnung."

Der Direktor hatte in der ersten Sigreibe Platz genommen. „Alle da?" fragte er, den biden Pelz über die Anie ziehend.

„Ja," klang es zurück. Ein langgezogenes A— antwortete von den Bänden.

„Fräulein Wilfried!"

Leo trat vor.

„Hier ist Ihre Rolle. Beginnen wir!"

Leo nahm mit einer Verbeugung die Rolle an sich und folgte den anderen auf die Bühne. Verschiden blieb sie neben der Ralle im Hintergrund stehen.

„Sagen Sie mir," bat diese, „wie haben Sie nur dieses zerrliche Blond erzielt?"

„Erzielt? Ich hatte nie eine andere Haarfarbe —"

„O, wie beneide ich Sie! Ich gäbe viel, könnte ich meinem Haar eine andere Nuance geben, aber ich treffe nie den richtigen Ton."

„Lassier!" ertönte die dröhnende Stimme des Allgewaltigen.

Totenstille.

Der Direktor sprang von seinem Sitz empor. „Wie? Noch nicht da? Ah!" Er winkte einen Bühnenarbeiter heran.

„Sagen Sie Herrn Lassier, er brauche sich nicht mehr herzubemühen, heute nicht und an keinem anderen Tage. Wir wollen doch sehen, wer hier —" Da ging die Tür, und der Vermittelte schlenderte gemächlich in den Saal.

„Guten Morgen!" höhnerte der Direktor. „Schon ausgeschlafen? Freut mich. Wenn's vielleicht gefällig ist?"

„Er deutete nach der Bühne und fiel mit einem nachmaligen glistigen Blick auf den Ankömmling wieder in seinen Klappstuhl."

Lassier erwiderte kein Wort. Mit einem stummen Gruß schritt er an dem Direktor vorbei und, ohne seinen Schritt zu beschleunigen, nach dem Bühnenraum. Leo's Blick hing wie gebannt an ihm. Sie hatte nie einen schöneren Mann gesehen. Uebergroß beinahe, schlank wie eine Tanne, das Gesicht fast klassisch in seinem römischen Schnitt, dazu die dunklen, feurigen Augen und das bläuliche schwarze Haar! Innerlich jubelte sie. Ihre blonde Schönheit hatte in dem schwarzen Gesellen ihren Rahmen gefunden.

„Spielen Sie auch im Faust?" wandte sie sich an die Ralle.

Diese verneinte. „Nicht im Stück. Bloß im Oster-

gesang muß ich mitwirken. Bei dieser Kälte soll der Mensch noch singen. Friert Sie denn nicht?"

Leo schüttelte den Kopf. Ihr ganzes Wesen glühte ja vor Erregung.

Auf ein Zeichen des Direktors begann Faust seinen Monolog. Seine Stimme hatte einen wohlklingenden, einschmeichelnden Klang, aber so wie er die Verse ablas,

löste sie sich in Monotonie auf. Die Gleichgültigkeit, die er bei der letzten Mahnung des Direktor gezeigt hatte, streifte er auch im Spiel nicht ab. Der letztere verbesserte ununterbrochen.

„Mehr Leben, mehr Bewegung! Sie betonen grandios: Es möchte kein Hund so länger leben — Sie kommen mit dem Agent immer auf „leben" anstatt auf „Hund".

Lassier hob seine schwarzen Augen schmachend zum Himmel. „Der Abwechselung halber," seufzte er pathetisch, „seit meinem Engagement in B. bin ich ohnedies immer am Hund."

Leo erschrak über die kühne Sprache, die Ralle jedoch stieß sie sichernd in die Seite. „Kein gegeben, was! Sehen Sie nur, wie der Alte schnaubt!"

Der Direktor hatte sich als Antwort mit einem grimmigen „Werden Sie nicht unverschämte!" beunruhigt und durch einen kräftigen Schlag auf das Textbuch die Aufforderung zum Weiterlesen gegeben.

Als der Ostergesang an die Reihe kam, verfügte Leo, der sehr kleine Chor hinter die Szene. Ein Harmonium begleitete mit leisen Akkorden das Lied.

„Mal durch," befiehlt der Direktor nach dem ersten Akt. „Fräulein Wilfried, halten Sie sich bereit. Sie kommen vom Kirchgang. Also ..."

Leo betritt, ihre Rolle, die sie fast ganz auswendig kann, in der Hand verbergend, die Bühne.

Der Direktor läßt sie gar nicht zu Worte kommen. „Sie scheinen das Gerede mit der Jungfrau von Orleans zu verwechseln. Wie ein Grenadier treten Sie auf. Und öffnen Sie beim Sprechen ordentlich den Mund! Es ist ein Jammer, daß kein einziger Schauspieler so talentvoll ist, den Unterschied zwischen Haifisch und Murmelstein zu begreifen."

Leo gibt sich alle Mühe, den Wünschen des Gestrenge gerecht zu werden. Das laute Sprechen strengt sie sehr an. Sie fürchtet, heiser zu werden, ehe die Probe zu Ende ist.

Eine ältere Schauspielerin gibt die Martha. Als sie etwas schwerfällig und ungraziös auftritt, macht der Direktor eine Bemerkung, die Leo das Blut in die Wangen jagt. „Es gehört eine Nilpferdhaut dazu, um das zu tragen," denkt sie voll Scham.

(Fortsetzung folgt.)

durch...
igen.
den le...
mann...
Reich...
Die de...
rntisse...
tätigkeit

Es wird demnach in der nächsten Zeit der Betrieb der Schlachthöfe sehr gesteigert. Bei dieser Gelegenheit muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß keineswegs überall das Blut der Tiere soweit es möglich ist, gesammelt wird; es wird auch vielleicht schwierig sein, das Blut für die Verwendung in Würsten voll auszunutzen. Daher sollen, wo irgend möglich, möglichst Maßregeln getroffen werden, um anderweitig nicht verwertbares Blut zu trocknen und als Düngemittel zu verwenden.

Nach langem Widerstande hat sich an manchen Orten eine Sammlung der Speiseabfälle als Viehfutter durchzusetzen lassen. Obwohl bisweilen die fadenstehendsten Gerüche herhalten mußten, um die Opposition zu überwinden. Auch heute ist ein ordnungsmäßiger Betrieb der Großstädte noch nicht erzielt. Mehrfach wurde über in der Presse berichtet, die Speiseabfälle eigenhändig sich vorzüglich zum Unterpflügen als Dünger. Man wäre sehr zu bedauern, wenn die Speisereste in keiner anderen Verwendung kämen. Der bedeutende Reichtum derselben hat als Dünger gar keinen Wert, da sich Fett oft jahrelang im Boden hält, ohne sich merklich verändert zu werden. Nun finden sich viele Gemütskräfte im Besitz sogenannter thermischer Anlagen zur Zersetzung der Tierkadaver. Sie sind an Stelle der mannigfaltigen Abdeckerien eingerichtet. In Trommelförmigen, welche mit überhitztem Dampf erwärmt werden, werden die Kadaver gefallener Tiere, tödtet durch alle Ansteckungskeime, gewinnt das Fett und das Fleisch meist zur Trockne als Kadavermehl, das teils als Dünger, teils als Schweinefutter verwendet wird. Gewiß liegen sich viele dieser Anlagen zur Trocknung dieser Speiseabfälle verwenden, wenn dann als Tierfutter beständig aufbewahrt werden können; möglicherweise auch ein Teil des Fettes abzurufen und zur Seifen- und Lichtfabrikation verwenden. Es ist bekannt, daß die thermische Kadaverbearbeitung die Apparate mancher Städte nur recht in 1. Handvollkommen beschäftigt. Vielleicht genügt diese Anordnung, um die Darstellung eines wertvollen Tierkadaver zur Dauerware anzuregen.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kubner-Berlin.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 25. Februar 1915.

In dreieinhalbständiger Sitzung erledigte das Abgeordnetenhaus heute nach debattierender dritter Lesung der Vorlage über die Erweiterung der Stadt- und Kreisverwaltungen den Etat des Herrn von Bismarck, des Ministers für Handel und Gewerbe. Als erster der Konserverativen eröffnete Abg. v. Hassel den Rednerzettel, indem er der Tätigkeit des Handels, Gewerbes, der Industrie und des Handwerks sowie der Arbeiterschaft während der verflochtenen Kriegszeit hohes Lob spendete und für die höchste Loyalität der Arbeiterschaft eintrat. Der Rationalist Dr. Meißner trat anschließend, während Abg. Gieseler vom Centrum das Lob für die Arbeiterschaft und den unterstreichen und dem Wunsch Ausdruck gab, in Zukunft die Behörden mit den Arbeiterorganisationen zusammenarbeiten möchten. Der Arbeitsminister dürfte nur eine parteilose Vermittlungsstelle

Maßnahmen gegen den ungesetzlichen Börsenhandel fordert der Freikonervative v. Bonha. Der parteilose Rosenow hofft auf ein gutes Ergebnis neuen Kriegsanleihe und wendet sich gegen eine Vergrößerung der Börse. Darin stimmt ihm der Arbeitsminister bei, auch geht er auf die Wünsche des Abg. Gieseler ein. Nachdem noch der Sozialdemokrat Hue für die Beschlagnahme der notwendigen Nahrungsmittel eingetreten ist, wird der Antrag in zweiter Lesung genehmigt, und man geht zum Tagesorden über. Hierzu nimmt wieder der Arbeitsminister das Wort. Er führt aus, daß unser Land die Kohlenförderung noch soweit he en wird, nicht nur das Inland, sondern auch das von uns umgeben, zumal wenn noch die Bergleute unter den gegebenen Umständen zur Arbeit unter Tage herangezogen werden, wie das zum Teil schon geschehen ist. Der Sozialdemokrat Hue einverstanden erklärt. Der Antrag wird genehmigt und die nächste Sitzung Dienstag anberaumt.

Scherz und Ernst.

„O mein prophetisches Gemüt!“ Angesichts ungleichen Abwehrungskrieges gegen England erwidert die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung“ daran, daß sieben Jahren ist ein englischer Admiral über das Risiko Englands bei einem Seekriege mit Deutschland nachgedacht und daraus, daß die Flotte auszieht, um Siege zu erringen, dabei eine für den Hungertod reise Bevölkerung hinterläßt. Der Besitz der mächtigsten Flotte bietet eine Garantie für die dauernde Sicherheit unserer Seefahrt. Selbst nach dem Siege bei Trafalgar unsere Handelsflotte zu Hunderten gelapert. Das wird wieder geschehen, glauben Sie es oder nicht? Die Enttöpfung von 400 Getreidekörnern wird aufhören, denn es besteht für den Feind keine Möglichkeit, den Zugang zu unseren Häfen zu verhindern.“ „O mein prophetisches Gemüt!“

Was Hindenburgs Schwester über ihren Bruder sagt. Feldmarschall v. Hindenburg ist bekanntlich ein Mann, der in der Welt der Freizeitsportler, wo eine in diesen Tagen dort weilende Schwester, Frau v. Hindenburg, läßt sich in der Handarbeit war von jeder der Mittelpunkt seines Lebens und Sinnes. Schon als 10-jähriges Mädchen hat er in seiner Ferienzeit neben der Kompagnie Baters ber. Wenn er als junger Offizier auf

Urlaub weilte, Spaziergänge machte, blieb er oft auf einer Anhöhe stehen, blickte sich lange Zeit still um und entwickelte uns dann ein Schlachtenbild. Er sann und beobachtete und berechnete, über die Generalstabskarte unserer Provinz gebeugt, wenn wir abends bei der Lampe beisammen saßen. Er war ein Schlachtenkünstler, darum nannten ihn wohl auch seine Kameraden auf der Kriegsakademie — wie mir einst erzählt wurde — den „konzentrierten Molke“. Wer hätte es damals gedacht, daß einst das große, hohe Vorrecht, die gewaltige Aufgabe ihm in die Hand gelegt werden würde, der Verteidiger und Befreier dieser seiner Heimatprovinz zu werden? War es eine Vorahnung, daß er mir 1871 oder 1872 eine Skizze schrieb, die ich ihm machte, als er am Sedantage behaglich ruhend dalag: „Damals (1870) noch auf stolzem Gaul, heute ganz barbarisch faule, einstmals aber „General Gaul“. Am Sonntag nach dem gewaltigen Siege bei Tannenberg — dem „ostpreussischen Sedan“ —, da hat „unser Generalstabschef“ inmitten seiner Pandurmeile im Gotteshaufe dem Herrn aus tiefer Seele gedankt und ihm angefleht um weitere Siege. Dra et labora, eine Karte mit diesen drei Worten steht auf seinem Schreibtisch, sie hat früher auf dem Schreibtisch unseres Vaters gestanden. Ja, „Bete und arbeite“, eins ohne das andere ist ihm nicht denkbar. „Danke dem Himmel, als Hunderte in Graubenz sein Auto jubelnd umdrängten, als sie auf die Bäume kletterten, um den „Befreier von Ostpreußen“ besser zu sehen. „Danke dem da oben“, dann fuhr er rasch davon. Dasselbe würde er auch jetzt sagen — und daß er so sagt und denkt, das ist das Beste und Herrlichste an ihm, und das ist die Gewähr, daß Gott ihn unserem Lande erhalten und ihm weitere Siege schenken wird, „bis sich alles unserem Willen gefügt hat, bis Gottes Plan an unserm Volke und durch unser Volk ausgeführt worden ist.“

Lokales.

△ Fest die öffentlichen Bekanntmachungen! Unkenntnis der Gesetze oder der gesetzlichen Anordnungen schließt nicht vor Strafe, am allerwenigsten in Kriegeszeiten. Die Gerichte haben gerade jetzt viele Beurteilungen ausgesprochen, bei denen der Verurteilte mit der nutzlosen Ausrede kam: Ich habe die Bestimmung nicht gekannt. So verhandelte die Strafkammer in Halle gegen einen 61 Jahre alten, bisher völlig unbescholtenen Waffenhändler wegen zweier Vergehen gegen das Belagerungsgebot. Der Angeklagte hatte im Dezember vorigen Jahres in zwei Fällen ein Terzetol und die dazugehörige Munition verkauft. Da der Fall sehr milde lag, beantragte der Staatsanwalt drei Tage Gefängnis. Bei diesem Antrage brach der Angeklagte in Weinen aus und erklärte, daß er die diesbezüglichen Bekanntmachungen nicht gelesen habe, sonst würde er ihnen niemals zuwidergehandelt haben. Das Gericht erkannte auf drei Tage Gefängnis, versprach aber, wohlwollend zu prüfen, ob es möglich sei, den Angeklagten zur bedingten Begnadigung zu empfehlen. Es kann jedermann, nicht nur den Geschäftsleuten, dringend geraten werden, alle Bekanntmachungen und Verordnungen der zuständigen Generalkommandos genau zu lesen, da man sich jetzt sehr leicht eines Vergehens schuldig machen kann, das in Friedenszeiten überhaupt nicht der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.

Schierstein. Ständesamlich aufgeboden sind der Tagelöhner Ehr. Heinrich Deuster in Schierstein mit Katharina Elisabeth Horn in Dogheim, Kaufmann Johannes Wilhelm Voelrich in Offenbach a. M. mit Luise Frieda Dabitsch in Schierstein.

Wiesbaden. Das Gold gehört der Reichsbank. Es liegt allerorts noch Gold genug. In vielen Fällen bedarf es nur einer Anregung, und die Besitzer des Goldes wechseln es ganz gern um. So hat ein hiesiger Lehrer in den Familien seiner Schüler Nachfrage halten lassen, und in wenigen Tagen konnte der Lehrer die Summe von 530 Mark bei der hiesigen Post anwechseln, welche das Gold zur Reichsbank weiter befördert. Am gestrigen Donnerstag sammelten nun einige hiesige Jungen, welche zu Wiesbaden die Mittelschule besuchen, im Auftrag ihrer Lehrer. Einer dieser kleinen „Goldjungen“ hatte in ganz kurzer Zeit die Summe von 320 Mark zusammengebracht. Das Gold geht noch zu Hause zu lagern hat keinen Sinn, da allenthalben Papiergeld anstandslos eingewechselt wird. Dem Reiche aber ist ein großer Dienst erwiesen, wenn alles Gold durch die Reichsbank zusammengebracht wird, denn einestheils muß das Reich diejenigen Produkte, die es vom Auslande bezieht, mit Gold zahlen und andernteils kann der Staat eine 3 mal so große Summe in Schatzanweisungen ausgeben, als er in Gold aufzuweisen hat. Darum: Das Gold heraus!

Wiesbaden. Wiederrum ist einer unserer braven Kriegsveteranen geschieden. Gestern Abend starb nämlich im Alter von 69 Jahren der Zimmermann Ludwig Mai dahier. Er hatte den Feldzug 1870/71 als Artillerist mitgemacht und sein langwieriges Leiden ist sicherlich eine Folge der Kriegstrapazen gewesen. So werden denn die Reihen dieser braven Alten immer lichter. Der nunmehr Verstorbenen war durch sein biederer, leutseliges Wesen allgemein beliebt.

Wiesbaden. Ein Schwindler, der Vederpuz in den Häusern feilbietet, treibt zurzeit sein Unwesen in hiesiger Gegend. Der Inhalt der Schachteln besteht lediglich aus Schmutz und nur oben auf ist eine dünne Schicht der feilgebotenen Ware. Man halte den Keil fest und übergebe ihn der Polizei, denn hauptsächlich wird der kleine Mann durch solche Gauner geschädigt.

Wiesbaden, 25. Febr. Die Sammlung für den „deutschen Verein für Sanitätshunde“ in Wiesbaden und Umgebung hat bis jetzt rund 18 000 Mark ergeben. Die Sammlung wird fortgesetzt in Anbetracht des Interesses, das die Bevölkerung dieser neuesten Errungenschaft der Kriegsanstalt entgegenbringt. So wurden in kurzer Zeit in Biebrich 1000 Mark gesammelt, in Bad Homburg 800, in Seifenheim 229 Mark.

Lo Aus dem Rheingau, 25. Febr. Die Wein- gutschneider im Rheingau, die Großgrundbesitzer sowohl als die von mittleren Gütern, sehen mit großer Besorgnis in die Zukunft. Denn fast die Hälfte und in manchen Orten 2/3 der Weinbergarbeiter ist zu den Fahren berufen. Mit den vorhandenen Arbeitskräften aber ist man außer Stande die nunmehr vorzunehmenden Weinbergarbeiten auszuführen. Es ist deshalb in maßgebenden Kreisen die Frage erwogen worden, durch zuverlässige Kriegsgefangene einen Teil der Arbeiten, namentlich das Spritzen der Weinstöcke und die Erdarbeiten, ausführen zu lassen, ohne daß der Verdienst der einheimischen Weinbergarbeiter geschmälert wird. Durch diese Hilfe könnte der Weinbau unbeschadet der jetzigen harten Kriegszeit weiter wie seither fortgesetzt werden.

Lo Aus dem Rheingau, 25. Febr. Es steht nunmehr fest, daß die Weinbergsgerungen in diesem Frühjahr im Rheingau infolge der Kriegswirren ausfallen, vor allem die „Vereinigung der Rheingauer Weingutsbesitzer“ zu der auch die königliche Domäne gehört, davon absieht. Je nach den Kriegseignissen sollen sie im September oder Oktober d. J. abgehalten, oder auf ein Jahr verschoben werden.

Lo Limburg, 25. Febr. In das hiesige Kriegsgefangenen-Lager wurden heute aus dem Lager Gölzig und Meschede 2 300 Russen aufgenommen.

Neue Landtorpedos.

Die Hamburger Nachrichten veröffentlichen in ihrer ge rigen Nummer nachfolgendes Telegramm ihres nach den Karpaten entsandten Kriegsberichterstatters: R. und L. Kriegsberichter-Quartier. In den Karpatenkämpfen spielte, so lange es sich dort um ein ausgesprochen offensives Vorgehen der Russen handelte, das jetzt ja erfreulicherweise in ein russische Defensio: annähernd allen Frontabschnitten übergegangen ist, der Minentampf eine große Rolle. An Ort und Stelle hatte ich an der Front Gelegenheit, den Kommandanten der Landtorpedoabteilung kennen zu lernen, der mir gestattet, einigen Versuchen seiner neuesten Erfindungen beizuwohnen. Seine Mannschaften sind ausgewählte Soldaten allerersten Ranges, die sich den Ehrennamen „Wilhelm Tell-Brigade“ errungen haben. Ich selbst konnte feststellen, daß unter vier Schüssen ihrer Maschinengewehre vier Volltreffer, unter 21 Schüssen 20 Volltreffer auf große Entfernung waren. Die Verheerungen, die die Landtorpedos unter dem anstürmenden Feind anrichten, sind grauenhaft. Ihre Entladung geschieht auf drastische Weise, die das Geheimnis der Armeeverwaltung bleiben muß, durch die Luft in einer Art Marconiverfahren, das mit unfehlbarer Sicherheit einschlägt. Jetzt hat im Winterfeldzug der Minenfeldzug sich dadurch erschweren erfahren, daß das gefrorene Dynamit versagte und die Minenlegung zwecklos war, selbst wenn das „Marconi-Verfahren“ nicht versagt hatte. Bei den Versuchen allerdings, die mir vorgeführt wurden, gelang es dem Kommandanten durch einen spontanen Einfall und Versuch, der dann immer wieder gelang, auch Dynamit in gefrorenem Zustande zur sofortigen unfehlbaren Explosion zu bringen. Damit ist eine neue furchtbare Waffe sichergestellt, die im Verein mit Drahtfingern und natürlichen Geländeschwierigkeiten unsere Stellungen noch uneinnehmbarer machen hilft, als sie es bisher waren.

Karl Fr. Nowak, Kriegsberichterstatter.

Letzte Nachrichten.

W. L. B. Großes Hauptquartier 26. Febr. (Amtlich). Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Murati
Cigaretten

sind
weltbekannt!

Landwirte baut Frühkartoffeln!

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge.

Unsere Konfirmanden-Anzüge zeichnen sich durch farbechte prima Qualitäten und eleganteste Verarbeitung aus. Wir unterhalten in schwarzen, blauen und marengo Stoffen in I- und II-reihigen Fassons, mit langen und kurzen Hosen die denkbar grösste Auswahl.

Hauptpreislagen für:

Schwarze Anzüge . Mk. 16, 18, 20, 22, 24, 26 bis 48
Blaue Anzüge . . . Mk. 16, 18, 20, 22, 24, 26 bis 48
Marengo Anzüge . . Mk. 22, 24, 26, 28, 30, 32 bis 48

Anfertigung elegantester Konfirmanden-Anzüge nach Mass.
Smoking-Anzüge für Konfirmanden.

Scheuer & Plaut - Mainz

Bekanntmachung.

Der Bahnübergang an der Bahnstraße ist wegen dringender Reparatur-Arbeiten am 26. und 27. d. Mts. gesperrt.

Schierstein, den 25. Februar 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Allgemeine Sterbefasse, Bierstadt.

Die Mitglieder der Sterbefasse dahier werden zu einer außerordentlichen

Generalversammlung [101]

auf Samstag, den 27. Februar abends 8 Uhr im Gasthaus „zur Krone“ (Bef. Lud. Mai) höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Um recht zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. März d. J., vorm. 10 Uhr, werden im Rautoder Gemeindefeld Distrikt „Judenhaag“ und „Röpfchen“ an Ort und Stelle versteigert:

1 Stamm

89 Stangen

90 Raummeter Knüppelholz

12090 St. eichen u. buchen Wellen.

Anfang Distrikt Judenhaag.

Zusammenkunft im Ort am Rathaus.

Rautod, den 25. Februar 1915.

192 Sackengerger, Bürgermeister.

Feine Konfirmations- und Kommunion-Kleider und Roben

werden ganz billig zu Fabrikpreisen abgegeben.

181 Nikolasstr. 23, II., Wiesbaden, (Pension Nora).

Fleisch-Verkauf

aus der

Königl. Armee-Konservenfabrik Mainz
Liebfrauenstr. 16 :: Boppstr. 27

Badenfleisch, Leber, Lunge

Milz, Ochsenfleisch 2c. 2c.

Ferner aus eigener Schlachtung von Freitag ab

1a. Ochsenfleisch 76 Pfund

Lenden. — Roastbeef.

193

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten zur schmerzlichen Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben Vater und Pflegevater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Christian Zahn

nach langem sehr schwerem mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden im 41. Lebensjahr zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Zahn geb. Nohring.

Bierstadt, den 25. Februar 1915.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Erbenheimerstr. 15.

Verloren

1 Trauring in der badenerstraße. Gegen Belohnung abzugeben im Falle der Bringung.

Säet zeit

Gemüse aller Samen erster Güte Nestmann'sche Samenhandlung

Lotharstr. 20, Wiesbaden.

und Grabenstraße 20. B. Spinat, Breit, Schürze

Schalotten, Steckrüben, 20 Sorten Erbsen. 54 Berg

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Mai I.,

am Donnerstag Nachmittags 1/2 5 Uhr im bald vollendeten 69. Lebensjahr nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Amalie Mai Ww.

Familie Fritz Möbus.

Familie Ludwig Mai.

Familie Albert Mai.

Bierstadt, Frankenthal, den 25. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Februar, mittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Schulgasse 6 aus statt.

194



Krieger- und Militärverein Bierstadt.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unser lieber Kamerad und Veteran von 1870/71 Ludwig Mai heute Mittag 5 Uhr von seinem Leiden durch den Tod erlöst wurde und wird Sonntag, den 28. Februar beerdigt. Die Kameraden werden gebeten sich pünktlich 4 Uhr am Denkmal einzufinden.

Der Vorstand.

Ein fast neues

Wohnhaus

mit Grabgarten zu verk. Bischofsheim, Gutenbergstraße 39.



Ein älteres

Zugpferd unter 12 die Wahl, billig zu verkaufen. Gindheim, Neckarstr. 23.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Wo? bekommen Sie billig, schnell und

garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft Frau Schulz

Wiesbaden, Wellrigstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

197

Achtung! Freitag, Samstag und Sonntag bringe ich zum Verkauf!

6500 Pfd. Prima junges fettes

Rind- u. Ochsenfleisch alle Stücke per Pfd.

Prima Lenden per Pfd. 1. —

Prima Roastbeef per Pfd. 90

Prima Kalbfleisch alle Stücke per Pfd. nur

Prima Fleisch zum Schlachten ohne Knochen per Pfd.

Jakob Goldschmidt, Mainzer Augustinerstraße 27, —: Telephon 1942